

www.bvkm.de

DAS BAND

1/2025

Zeitschrift des Bundesverbandes für
körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V.



Väter



6



16



24



32

» INHALT

PANORAMA

- 2 Elternbefragung zum Thema Cerebralparese – Jetzt mitmachen

PINNWAND

- 5 Nachrichten aus den Mitgliedsorganisationen des bvkm

THEMA

VÄTER

- 6 Väter von Kindern mit Behinderung – eine (noch) unerreichte Zielgruppe?!
Johannes Huber
- 11 Väter begleiten – Familien stärken! // Sven Reitemeyer
- 14 Väter heute – Herausforderungen und Erwartungen // Andreas Eickhorst
- 16 Klassische Gesprächskreise sind nicht gewünscht. Angebote für Väter von Kindern mit Behinderung // Ina Moter
- 19 Väter – Aktiv, interessiert und empathisch. Ein Rollenbild im Wandel
Tarek Hassanein
- 20 Sie haben gelernt, dass sie nicht allein sind // Cem Tasdelen
- 21 Nur für Väter. Geschlossene Facebook-Gruppe als Rückzugsort
Uwe Engelmann
- 22 Mehr Aufmerksamkeit für die Rolle der Väter // Gabriela Püschel
- 24 **Das sind wir: Väter!**
 - 24 Freitag hab ich dich wieder an der Backe // Günter Lutz-Misof
 - 26 Lasst uns nicht aufgeben. Wir wissen doch genau, warum wir es tun
Philipp Kampmann
 - 28 Das Angebot für Väter könnte größer sein // Roland Borek
 - 29 Väter behinderter Kinder sind in unserer Gesellschaft unsichtbar
Andreas Kramer
 - 30 Ich wünsche mir, dass meine Söhne ein zufriedenes Leben führen können
Thomas Giering // Stephanie Wilken-Dapper

AUS DEM BVKM

- 32 Das Tandem rollt.
Das Projekt „Bildungs-Tandem inklusiv“ stellt die ersten Standorte vor.
Anne Willeke

RECHT & PRAXIS

- 36 Bundestagswahl, Hilfsmittel & Gemeinsam durch den Paragrafen-Dschungel
Janina Jänsch, Moritz Ernst, Katja Kruse
- 38 Steuermerkblatt des bvkm e. V. für Familien mit behinderten Kindern 2024/2025
Katja Kruse

Väter behinderter Kinder sind in unserer Gesellschaft unsichtbar

Andreas Kramer

Ich heiße Andreas und bin Vater zweier Söhne (26 J., 3 J.). Mein jüngster Sohn ist mehrfach schwerstbehindert. Mit vier Monaten wurde seine Entwicklungsverzögerung sichtbar, mit fünf Monaten begannen Untersuchungen. Nach drei weiteren Monaten kam die Diagnose: eine weltweit einzigartige Chromosomen-Deletion – ohne bekannte Vergleichsfälle. Diese Ungewissheit bestimmt mein Leben. Vater eines Kindes mit Behinderung zu sein, bedeutet eine Reise ins Unbekannte – voller Herausforderungen, aber auch intensiver Momente der Liebe. Die Diagnose war ein Schock, der meine Lebensperspektive veränderte. Statt der erhofften Zukunft sah ich mich anfangs mit Trauer, Angst und Hilflosigkeit konfrontiert, aber auch mit Entschlossenheit, meinem Sohn die bestmögliche Unterstützung zu bieten.

Diese Reise lehrte mich Geduld und ließ mich die Welt mit neuen Augen sehen. Kleine Fortschritte meines Kindes wurden zu großen Siegen, die mir Demut und Dankbarkeit vermittelten. Doch das Leben mit einem behinderten Kind bringt immense Belastungen mit sich. Neben meiner Vaterrolle wurde ich zum Therapeuten, Rechtsanwalt und Organisator. Der ständige Kampf mit Bürokratie, gesellschaftlichem Unverständnis und Zukunftsängsten war und ist kräftezehrend. Meine Partnerschaft zerbrach unter der Last unterschiedlicher Sichtweisen auf unser Kind, das ich nicht defizitorientiert sehen wollte. Mit dem Scheitern der Beziehung verlor mein Sohn die Stabilität einer Familie und ich meinen Arbeitsplatz, nach zweijähriger Elternzeit, als Angestellter meiner Partnerin. Trotz aller Verluste gibt mir die Verantwortung und die Liebe für mein Kind die Kraft, weiterzumachen. Mein Alltag ist geprägt von Verpflichtungen, die mich oft an Grenzen bringen, aber auch von bedingungsloser Liebe. Ich habe gelernt, mich neu zu orientieren und mein Leben an das anzupassen, was wirklich zählt: das Wohl und die Förderung meines Kindes. Gleichzeitig habe ich die Unterstützung von Politik und Gesellschaft als unzureichend erlebt. Bürokratische Hürden und mangelnde Inklusion machen den Alltag unnötig schwer. Obwohl es Gesetze und Hilfen gibt, fühlen sie sich oft wie ein ständiger Kampf an. Statt echter Unterstützung werden Familien mit Anträgen, Widersprüchen und unzähligen Formularen belastet. Auch gesellschaftlich fehlt oft Verständnis für unsere Herausforderungen. Ich wünsche mir eine Politik, die wirklich

entlastet – durch vereinfachte Antragsverfahren, Dauerrezepte, mehr Investitionen in Inklusion und eine Kultur des Zuhörens. Familien mit behinderten Kindern sollten aktiv in Entscheidungen einbezogen werden, um echte Lösungen zu finden.

Trotz aller Herausforderungen erlebe ich auch Solidarität und Mitgefühl. Es gibt Menschen, die sich ehrenamtlich für behinderte Menschen einsetzen – sie geben mir Hoffnung.

Als Vater eines behinderten Kindes erlebe ich eine reine Frauenwelt. Es gibt keinen Kontakt zu anderen Vätern, nur zu Müttern. Ob im Krankenhaus oder beim Stammtisch für Eltern von behinderten Kindern – Mütter sind zahlreich vertreten, ich oft der einzige Mann und fühle mich fehl am Platz. Es gibt keine Gruppen oder Stammtische nur für Väter von behinderten Kindern. Väter von behinderten Kindern sind in unserer Gesellschaft unsichtbar. Ich weiß nicht, warum.



© Foto: privat